

Madame wider Willen

Edinger Landfrauen lernen das Leben der Liselotte von der Pfalz kennen – Lesung von „Bücherwurm“-Inhaberin Gabi Simon

Edingen-Neckarhausen. (sti) Würde Liselotte von der Pfalz heute und in Edingen leben, sie wäre wohl im Landfrauenverein: Die Tochter des Kurfürsten Karl-Ludwig liebte ihre Heimat, sie war wissbegierig, aß gerne deftig-regional, pries „Luft, Wasser, Brot, Fleisch und Fisch“ der Kurpfalz und war ausgesprochen gesellig. Bei einer Lesung in der Alten Schule lernten die Landfrauen die früh an den französischen Hof vermählte „Madame wider Willen“ näher kennen. „Bücherwurm“-Inhaberin Gabriele Simon spannte mit chronologischer Auswahl an Briefzitatzen einen biografischen Bogen, der auch die Tragik der fürstlichen Exilantin deutlich machte.

Denn tragischer hätte das Schicksal der 1652 geborenen Regentinnen-Tochter kaum sein können. Ließ doch ihr Schwager, der „Sonnenkönig“, unter Pochen auf Liselottes Erbensprüche von 1688 an die Kurpfalz zerstören. Doch der Reihe nach. Die Lesung begann in Elisabeth Charlottes glücklicheren Jugendjahren – mit einem Brief, den die Siebenjährige 1659 an ihren „herzliebsten Papa“ nach Heidelberg schrieb. Liselotte befand sich auf Erholungsreise mit ihrer geliebten Tante Sophie in Holland, bei Großmutter Elisabeth Stuart. Die kleine

Enkelin schreibt ihrem Vater als „Ihro Gnaden“ in zeittypischer Demutsrhetorik als „ganz gehorsamste, untertänigste Tochter“. Sie habe in Den Haag einen Sprachmeister, einen Tanzmeister und wolle überhaupt fleißig lernen.

Tatsächlich wurde aus ihr eine gebildete, interessierte, selbstbewusste junge Frau. Sie beherrschte mehrere Sprachen, konnte gut reiten, liebte die Jagd und das Theater, war pffiffig, geistreich und voll Lebensfreude. Und sie hatte wenig übrig fürs Hofzeremoniell auf dem Heidelberger Schloss, zum Leidwesen ihrer Gouvernante, gegen deren Anweisungen die Kurfürsten-Tochter dauernd verstieß. Etwa als sie spät nachts heimlich ihren geliebten Krautsalat mit Speck regelrecht in sich hinein stopfte.

Geschätzt 24 000 Briefe hat Liselotte in ihren 70 Lebensjahren geschrieben, manchmal ein Dutzend am Tag; rund 6000 davon sind erhalten. Diese über 300-jährigen literarischen Zeugnisse sind, wie Gabi Simon schwärmte, „gar nicht verstaubt, sondern ganz frisch und lebendig“. Sprach's und lud zwischendurch die gut 40 Landfrauen und zwei, drei „Landmänner“ zur Liselotte-Sektcreation mit Himbeerlikör ein. Dann ging es ins Heirats-Exil nach Versailles und ins Schloss



Rund 40 Edinger Landfrauen und zwei, drei Landmänner lauschen den Briefzitatzen von Liselotte von der Pfalz. Foto: Kraus-Vierling

St. Cloud, wo Liselotte und Gatte Philipp von Orléans lebten.

30 Jahre währte die unglückliche Ehe mit dem als eitel und oberflächlich beschriebenen Königsbruder. Das Paar führte ein Leben ohne echte Aufgaben. Umso größer wurde Liselottes Heimweh, in unzähligen Briefen überliefert. Noch tiefer der Schmerz, als unter Mélaç in ih-

rem Namen die Kurpfalz gebrandschatzt und das Heidelberger Schloss gesprengt wurde. Hatte die als zuverlässig, aufrichtig und freimütig geschilderte „treue Freundin“ generell geseufzt: „Madame seyn ist ein ellendes Geschäft“, so brach es ihr nun das Herz, aus der Ferne mit ansehen zu müssen, „dass ich sozusagen meines Vaterlandes Untergang bin“.